

# FERDINANDEUM.

---

Achtundzwanzigster

## B E R I C H T

des

Verwaltungs - Ausschusses

über die

Jahre 1857, 1858, 1859.

INNSBRUCK.

Gedruckt in der Wagner'schen Buchdruckerei.

1860.



## B e r i c h t.

---

**D**as Ferdinandeum ist bekanntlich keine Staatsanstalt, wird nicht aus Staatsmitteln erhalten, bezieht überhaupt mit Ausnahme des ständischen Beitrages der von Jahr zu Jahr bewilligt wird keine Unterstützung aus öffentlichen Geldern. Ein Privatverein von Männern, welche die Wichtigkeit eines Landes-Museums wol begriffen, hat die Anstalt gegründet und ein solcher schafft auch jetzt die Mittel zu ihrer Erhaltung. Der Zweck aber dem das Ferdinandeum dient hat nicht diese private Eigenschaft, ist nicht auf den Vortheil des Musealvereins beschränkt, sondern von öffentlicher allgemeiner Bedeutung. Oder sollte die Aufgabe die dem Ferdinandeum gestellt ist, Förderung der wissenschaftlichen künstlerischen technischen Bildung (§. 3 der Statuten) nicht in engster Verbindung mit dem allgemeinen Wole des Landes stehen? Die der öffentlichen Benützung zugängliche Bibliothek, die naturhistorischen Schätze, die Gemäldesammlung, bieten sie nicht Stoff und Mittel der Bildung für Alle? Bildung ist gleichbedeutend mit Wolstand und Macht, und wer jene zu heben sucht wirkt für die Wolfahrt des Landes. Und

diesem hohen Berufe, der Wissenschaft und Kunst eine gastliche Stätte, den geistigen Bestrebungen, aber mit Ausschluss alles fremdartigen, ein Sammelplatz und Mittelpunkt zu sein blieb das Ferdinandeum bisher immer treu gewidmet. Deshalb genoss die Anstalt auch immerdar Gunst und Schutz des Landesherrn und seiner Organe in hohem Mass und gedieh unter Pflege und Theilnahme des gesammten Vaterlandes. Dass das Vertrauen erhabener Gönner und patriotisch gesinnter Männer aus allen Ständen auch in den Jahren 1857, 1858, 1859 dem Ferdinandeum zugewendet blieb, werden die unten in den Verzeichnissen zusammengestellten Ergebnisse dieses Zeitraumes erkennen lassen. Davon soll einiges, was die Aufmerksamkeit und Würdigung der Herren Mitglieder des Museums vorwiegend verdient, ausführlicher besprochen werden.

Seine k. k. apost. Majestät Kaiser Franz Josef I., so vieles und mannigfaltiges auch sein Blick zu umfassen hat, verlor trotzdem das Ferdinandeum nicht aus dem Auge und überraschte es durch ein sinniges Geschenk, dessen volle Bedeutung der Sommer 1859 recht ins Licht setzte. Es ist dies ein prachtvoller Stutzen, der einst freilich in weit einfacherer Ausstattung in den Jahren 1797, 1809, 1848 die Feinde des Vaterlandes aufs Korn genommen hatte. Nachdem er so die Weihe des Kampfes erlangt, wurde er mit Gold und reichlichem Zierrat ausgeschmückt dem Feldmarschall Radetzky von einer Deputation tirolischer Schützen nach dem italienischen Kriege als „ehrendes Andenken der Tiroler“ überreicht. Nach dem Tode des Marschalls kam er gemäss dessen letztwilliger Verfügung in den Besitz Seiner Majestät des Kaisers, Höchst welcher durch dieses bedeutungsvolle Geschenk nicht nur

das Ferdinandeum sondern das Land Tirol auszuzeichnen geruhte. Dieser kaiserlichen Gabe reihen wir eine andere Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. an, des obersten Schutzherrn und huldvollsten Gönners des Ferdinandeums, welcher 400 fl. ö. W. als Beitrag zu den Kosten der Runkelsteiner Fresken allergnädigst zu spenden sich bewogen fand und dadurch den Verein zu neuem Dank verpflichtete.

Gleiches Wolwollen wie die beiden Kaiser hegt S. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig für das Ferdinandeum. Er geruhte eine höchste Anordnung zu treffen, in welcher sich die huldvollste Gesinnung S. k. Hoheit für die Anstalt ausspricht. S. k. Hoheit beehrten den Vorstand des Museums mit einem Schreiben vom 29. Juni 1858, das wir vollständig hersetzen, weil es die edlen Absichten des durchlauchtigsten Erzherzogs am besten darlegt.

„Um jüngere Talente, welche sich mit der vaterländischen Geschichtsforschung befassen, in ihrem wissenschaftlichem Streben zu ermuntern, finde ich mich bewogen für die gelungenste Verfassung einer zur Aufnahme in die Zeitschrift des Ferdinandeums bestimmten Schrift, deren Gegenstand irgend eine wichtigere Periode der tirolischen Geschichte sein soll, einen Preis von 25 Ducaten zu gewähren. Die Bestimmung der in dieser Preisschrift zu behandelnden Geschichtsperiode und die seinerzeitige Beurtheilung der einkommenden Elaborate überlasse ich dem Ferdinandeum.“

Um die Bedeutung dieses Gedankens S. k. Hoheit richtig zu würdigen sind einige Bemerkungen über die Zeitschrift des Ferdinandeums nöthig. Diese zerfällt in zwei Abtheilungen für Naturwissenschaft und Geschichte

und erscheint in zwanglosen Heften von grösserem oder geringerem Umfang, je nachdem die Beiträge, die in der Regel weder bestellt noch honorirt, höchstens mit Freiemplaren belohnt werden, reichlicher oder sparsamer fliessen. Nun kann es sich fügen, dass der naturhistorischen Abtheilung grosse Vorräthe zuströmen, während die Geschichte darbt.

Und gerade in letzter Zeit wurde der Mangel an Beiträgen historischen und verwandten Inhaltes fühlbar, recht zu Ungunsten der Zeitschrift. Denn tirolische Geschichte und Alterthumskunde ist das Gebiet dem weitaus die Mehrheit der Mitglieder des Museums sich mit Vorliebe zuwendet; dahin einschlägige Arbeiten üben die grösste Anziehung, werden vorzugsweise begehrt und mit Aufmerksamkeit gelesen. Dies Verlangen hat natürlich seine volle Berechtigung und muss möglichst befriedigt werden, schon deshalb weil die auswärtigen Mitglieder nur durch die Zeitschrift für ihre Opfer entschädigt und an den Verein gefesselt werden können. Andererseits steht das Ferdinandeum mit einer grossen Zahl von Vereinen für Geschichte und Alterthumskunde in Verbindung, die natürlich nur wegen der historischen Abtheilung der Zeitschrift den Verkehr unterhalten und ihre Schriften nur im Austausch gegen diese senden. Dem eingetretenen Mangel an historischen Aufsätzen musste also abgeholfen werden und dies versuchte S. k. Hoheit durch obige Preisaufgabe. Durch sie wurden die jungen Geschichtsforscher zum öffentlichen Wettstreit geladen, vor den Augen des Landes sollten sie ihre Sporen verdienen. Die Landesgeschichte wurde als das Gebiet bezeichnet, das sie der Wissenschaft zu erobern berufen wären. Der

Zeitschrift des Ferdinandeums sollten die Früchte der ersehnten Arbeit zufallen und ihr höhern Wert und Aufschwung geben. Nach allen diesen Gesichtspunkten war der Gedanke der Preisaufgabe ganz zeitgemäss, und besonders das Museum hatte Ursache ihn mit freudigem Danke zu begrüssen.

Der Verwaltungs-Ausschuss dem die Wahl des Gegenstandes überlassen war entschied sich für das Thema: „Geschichte der Entwicklung der tirolischen Ständeversammlung vom 14. Jahrhundert bis zum offenen Landtag 1790.“ Zur Bearbeitung dieser Aufgabe wurde ein Jahr bestimmt, als letzte Frist für Einsendung der Arbeiten der 1. October 1859 angesetzt. Dass nun keine Preisschrift einlief, war allerdings unerwartet aber nicht unerklärlich. Denn zu den Schwierigkeiten, die in der Ausdehnung des Gegenstandes und in dem fast gänzlichen Mangel an brauchbaren Vorarbeiten lagen, kam noch der aufregende Klang der Waffen, der unser Vaterland ganz erfüllte und ein angestregtes Arbeiten und ruhige Sammlung unmöglich machte. Die Preisausschreibung muss also wiederholt werden, hoffentlich mit besserem Erfolg. Unzweifelhaft scheint es, dass ein enger begrenztes Thema mehr geeignet ist Mut und Lust zur Arbeit zu erwecken und Bewerber anzulocken.

Ausser der besprochenen Verfügung, welche gewiss nicht ohne wolthätige Wirkung für das Ferdinandeum bleiben wird, haben wir noch andere Beweise der ausserordentlichen Huld S. k. Hoheit dankbarst zu rühmen. Der durchlauchtigste Erzherzog hat die plastische Abtheilung unserer Kunstsammlung, die seit langer Zeit keine namhafte Erwerbung gemacht hatte, durch ein herrliches

Kunstwerk bereichert. Den Wert dieser glänzenden Gabe erhöhten die gnädigen Worte die sie begleiteten :

„Zur Erinnerung an meine Reise nach Rom und Rückkehr nach Innsbruck nach so langer Abwesenheit, zugleich aber auch um dem tirolischen Landes-Museum ein Zeichen meines Wolwollens und meiner der Bereicherung seiner Kunstschatze zugewendeten Fürsorge zu geben, sowie dass ich dieser schönen vaterländischen Anstalt auch in der Ferne gedacht habe, gereicht es mir zu besonderm Vergnügen die beifolgende Marmorbüste Seiner Heiligkeit Pius IX. zu widmen. Ich bin überzeugt, dass dieses Andenken im Ferdinandeum, dem Vereinigungspunkte vieler Kunstverständigen und Kunstfreunde am besten gewürdigt werden wird, indem dasselbe dort den dem beabsichtigten Zwecke entsprechenden Platz findet.“ 14. Febr. 1859.

Die Schönheit dieser von Benzoni in reinem und hohem Stil aus feinstem Marmor gearbeiteten Büste erregt die Bewunderung aller Besucher des Ferdinandeums, zu dessen Zierden sie immer gezählt werden wird.

Als zu Anfang des Sommers 1859 die vereinigten französisch-piemontesischen Schaaren drohend gegen die Landespässe heranwogten, versprach der durchlauchtigste Erzherzog-Statthalter den 20 ersten Schützencompagnien die sich gegen den Feind in Marsch setzen würden ein Erinnerungszeichen zum Schmucke der Fahnen. S. k. Hoheit liess nun dem Versprechen gemäss Erinnerungs-Medaillen prägen und geruhete von diesen zwei Exemplare, aus Silber und aus Bronze, dem Ferdinandeum gnädigst zu übergeben mit folgendem Schreiben vom 20. October 1859 :

„Ich übersende dem Verwaltungs-Ausschuss zwei Exemplare der von mir für die während der letzten Kriegs-

ereignisse zuerst ausgerückten 20 Compagnien bestimmten Erinnerungs-Medaille.

Es ist für mich ein besonderes Vergnügen diese Münze als Andenken an die für Tirol bedrohliche und so ehrenvoll abgelaufene Zeit auch im National-Museum aufbewahrt zu sehen.“

Auch mit den für die Gemeinden Tirols bestimmten, auf dieselben Ereignisse bezüglichen „Gedenkblättern“ wurde das Ferdinandeum von S. k. Hoheit huldvollst bedacht.

Der Bibliothek geruhten S. k. Hoheit die Probe-Exemplare der tirolischen Presserzeugnisse aus den Jahren 1857, 1858, 1859 zu überlassen. Die technologische Sammlung wurde mit einem gelungenen Modell beschenkt, welches das in Südtirol übliche Verfahren bei der Seidenspinnerei zur Anschauung bringt.

Für alle diese Gunstbeweise schuldet der Verein S. k. Hoheit den tiefsten Dank und indem wir diesem Gefühle hier Ausdruck geben geschieht es mit dem Wunsche, dass die fördersame Huld des durchlauchtigsten Erzherzogs dem Ferdinandeum unwandelbar erhalten bleibe.

S. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max geruhte das unter seinen Auspicien erschienene Werk „*Monumenti artistici e storici delle Provincie Venete*“ dem Ferdinandeum gütigst zustellen zu lassen. An dies schöne Geschenk glaubt der Ausschuss die Hoffnung knüpfen zu dürfen, S. k. Hoheit werde das Museum seiner mächtigen Unterstützung ferner würdigen.

Im letzten Jahresbericht wurde das grossartige Legat Jos. Tschagers kurz angezeigt, wodurch das Ferdinandeum in den Besitz einer höchst bedeutenden Gemäldesammlung und eines Kapitals von 10,000 fl. C. M. gelangte. Tschager

hat sich durch diese That ein bleibendes Denkmal im Ferdinandeum gegründet, das seinen Namen in der Erinnerung der Tiroler befestigen wird. Der Mann war nach seiner übrigen Geistesart und seinem Lebensgang keine ungewöhnliche Erscheinung; aber dieser eine Zug, die Richtung nach dem Idealen, die Verehrung des Schönen die seinen Geist vor dem gemeinen Roste des Mammons bewahrte, dies erhebt ihn in unsern Augen zu hoher Bedeutung.

Das wenige was wir über sein Leben in Erfahrung brachten lässt uns in Tschager einen Mann erkennen, der durch Tüchtigkeit, practischen Tact, Geschäftskennntnis und Glück (und dem Klugen muss man auch sein Glück als Verdienst anrechnen weil er es zu benützen wuste, was nicht jeder versteht) zu Reichthum und Glanz des Lebens sich aufschwang. Er war zu Bozen am 16. Mai 1778 geboren, armer Leute Kind, die ausser ihm noch vieler Sprösslinge sich erfreuten und daher bei beschränkten Mitteln wenig für seine Erziehung thun konnten. Er widmete sich der Handlung und begann seine Laufbahn in Bozen, gieng dann nach Triest wo er seine practische Bildung vollendete. Hierauf begab er sich nach Wien, trat in seiner Eigenschaft in Condition und die letzte Stellung, die er vor seiner Verehlichung inne hatte war bei Gaymüller. Ueber seine damaligen Verhältnisse und seine dann eintretende Erhebung zum reichen Mann äussert sich ein Gutunterrichteter also: „Bei der Tüchtigkeit in seinem Fache und bei der Sparsamkeit — er war weder Trinker noch Spieler noch Raucher — brachte er es bald zu einigem Vermögen und konnte damit — vielleicht der einzigen Leidenschaft die er hatte — seinem

Schönheitssinne einigermassen entsprechen. Am meisten jedoch wurde ihm durch seine Verheirathung mit Elisabeth Meister, aus Fürstenfeld in Steiermark gebürtig, die Gelegenheit verschafft seinem Schönheitssinne zu fröhnen, da ihm seine Frau laut Testament ihres Onkels J. Binter, eines Pelzhändlers in London, ein Vermögen von 60,000 Pfund St. zubrachte. Von dieser Zeit an lebte er als Privatier in Wien, machte grosse Reisen namentlich in Italien und that sich durch äussere Pracht in jeder Hinsicht hervor. Schöne Pferde Wagen und Schlitten, unzählige herrliche Beleuchtungsgegenstände, geschmackvolle Zimmereinrichtung Tafelaufsätze und Speiseservice, Sommerwohnungen mit paradisischen Gartenanlagen seltenen Blumen und Vögeln nahmen seine Auslagen in Anspruch.

In diese Zeit — etwa zwischen 1824 und 1839 — fällt auch im wesentlichen die Anlage seiner Gemäldesammlung. Eine tiefere Kunstkenntnis besass er wol nicht. Sein Schönheitssinn und ein grosser practischer Tact, den er sich durch Anschauung zahlreicher Kunstsammlungen und vieler einzelnen Kunstwerke bei seinen Freunden eigen gemacht hatte, dürften ihn bei seinem Sammeln geleitet haben.“

Im Jahre 1839 kaufte Tschager die Herrschaft Herbersdorf bei Wildon in Steiermark und siedelte von Wien dahin über. Seine Gemälde stellte er in Graz in einer dazu gemietheten grossen Wohnung auf. Seine Frau starb im Jahre 1852. War er schon früher leidend gewesen, so nahm jetzt seine Kränklichkeit namentlich Schwerhörigkeit bedeutend zu, und im letzten Jahre seines Lebens kam zu allem andern noch eine solche Schwächung

des Augenlichts, dass er nicht mehr zu lesen vermochte. Er starb am 24. November 1856.

Lebendiger Kunstsinn, gebildeter Geschmack und entschiedene Ueberzeugung, dass jeder Bürger verpflichtet sei nach Kräften zur Wolfahrt und Ehre des Vaterlandes beizutragen, sind leuchtende Züge dieses trefflichen Mannes und um so bemerkenswerter, je seltener sie in den Kreisen denen er angehörte vereint gefunden werden. Auch in der Ferne nährte er die Liebe zur theuern Heimat in der Stille seines Herzens bis die Zeit kam, wo er durch eine glänzende That beweisen konnte, dass er mit inniger wenn auch nicht geräuschvoller Treue dem lieben Vaterlande ergeben war. Wie einfach sind die Worte mit welchen er dem Ferdinandeum sein Vermächtnis bestimmt:

„Meine Gemäldesammlung, die ich durch lange Zeit mit Glück und vielen Kosten gesammelt habe, nebst allen andern Kunstsachen, bestehend in Kupferstichen, Lithographien, von der Kunst handelnden Büchern, vermache ich dem Ferdinandeum in Innsbruck.

Damit mein Vermächtnis seinen wolthätigen Zweck erreiche, legiere ich zu meiner Gemäldesammlung noch 10,000 fl. in Entlastungs-Obligationen. Aus den Interessen dieses Capitals soll alle drei Jahre ein Originalgemälde angekauft und der Sammlung eingereiht werden; die ganze Sammlung diene zur Ausbildung angehender Künstler.“

Diese Verfügungen traten mit dem am 24. November 1856 erfolgten Tode Tschagers in Wirksamkeit. Seine Gemäldesammlung ist ein herrlicher Schatz unseres Museums geworden und gewährt Kunstkennern wie Laien

hohen Genuss und vielseitige Belehrung. Sie füllt einen ganzen Saal und umfasst 112 Gemälde; darunter glänzende Meisterwerke besonders von Niederländern. Wenn auch über die Echtheit einzelner Stücke Zweifel erhoben werden, so bleibt doch des anerkannt Trefflichen genug, worüber die Bewunderung der Kenner einstimmig sich ausspricht. Dahin gehören zwei wunderbare Landschaften von Claude Lorrain, drei van der Neer, eine heilige Familie von Campi Giuglio, Genrestücke von van der Helst, Douw, Mieris, Brakenburg, Blumen von de Heem und Rachel Ruisch, Thierstücke von Ruthart und anderes, was jede Sammlung zieren würde.

Tschager hat durch dies Vermächtnis den größten Wolthätern des Ferdinandeums sich zur Seite gestellt. Tirol kann stolz sein auf diesen Mann; sein Patriotismus war nicht gewöhnlichen Gepräges und der Gedanke, dem sein Vermächtnis entsprang, war auf geistiges Wirken und ein hohes Ziel gerichtet.

Möge sein Wille in Erfüllung gehen und seine Stiftung die Heranbildung junger Künstler in Tirol fördern.

An die Besprechung des Tschager'schen Vermächtnisses schliessen wir geziemend die Erwähnung der Dienste an, die Herr v. Söldner, Amtsvorstand des Magistrates in Graz als Bevollmächtigter des Ferdinandeums geleistet hat.

Herr v. Söldner besorgte mit Aufwand vieler Zeit und Mühe alle das Legat betreffenden Geschäfte, leitete die Uebernahme und den Transport der Sammlung und brachte die ganze Angelegenheit zu einem glücklichen Abschluss

mit einer Umsicht, Genauigkeit und Uneigennützigkeit, welche den Dank des Vereins in hohem Mass verdienen.

Nicht minder glänzend als Tschagers Patriotismus zeigt sich die unabänderliche Treue und Anhänglichkeit an Tirol bei Dominik Malknecht, Bildhauer in Paris. Aus Gröden gebürtig aber seit früher Jugend wie Tschager dem Vaterlande ferne wahrte Malknecht die Liebe zur Heimat vor dem ätzenden Hauch der Fremde und gegenüber einer Nationalität, deren Assimilierungskunst zu widerstehen nicht so leicht ist. Zeugnis dessen sind die wiederholten wertvollen Geschenke von Kunstwerken, die das Ferdinandeum von ihm erhielt. An diese reihte er nun in letzter Zeit ein Werk seiner Hand, das mit zu den schönsten unserer plastischen Sammlung zählt. Dies ist eine lebensgrosse Statue „Terpsichore“, in Bronze gegossen, eine herrliche Schöpfung, die den bewährten Meister ehrt wie das Land dem er angehört. Das Ferdinandeum schuldet Malknecht ausgezeichneten Dank.

Zu den bedeutendsten Erwerbungen der letzten Jahre gehört gleichfalls eine schöne Sammlung von Conchylien, welche Herr Ritter v. Minerbi in Triest, auf Verwendung des Herrn Professor Dr. Occioni dem Ferdinandeum als Geschenk übersendete. Die Sachverständigen geben ihr einen Werth von 500 fl.

Es ist hier nicht der Ort alle übrigen Geschenke die dem Ferdinandeum in diesen drei Jahren zugingen aufzuzählen. Aber schon ein Ueberblick wird hinreichen um wahrzunehmen, wie viel zur Vermehrung der einzelnen Sammlungen die Freigebigkeit alter und neuer Freunde des Museums beigetragen hat.

Wir begegnen da Namen, die im Lande wol bekannt sind und entweder in der Wissenschaft oder in der Kunst oder im öffentlichen Leben den besten Klang haben. Und darin liegt eben die Bedeutung des Ferdinandeums, dass es ein Zusammenwirken der geistigen Kräfte Tirols vermittelt.

Die mineralogische Sammlung wurde mit wiederholten Geschenken bedacht von Herrn Landesbaudirector Liebener. Unter anderm übergab er einen für Tirol neuen Fund, einen Keromohalit aus Lienz, dann einen Vorhauserit, ein in jüngster Zeit entdecktes Mineral, gefunden in Monzoni und benannt nach dem um die mineralogische Erforschung des Landes hochverdienten Bauinspector Herrn Vorhauser. Eine Suite Mineralien in Australien gesammelt von dem Tiroler Missionär P. Krancbitter übergab P. Rector Patiss. Dankenswerthe Beiträge lieferten ausserdem die Herren Graf F. Enzenberg, Landesgerichtsath Köpf, Heigl.

Die geologische Sammlung vermehrte Graf R. v. Terlago durch eine bedeutende Suite Petrefacten aus Fassa und Professor Dr. Pichler durch Petrefacten aus verschiedenen Gegenden Tirols.

Botanische Beiträge übergaben die Herren v. Schmuck Pharmaceut in Brixen, eine Sammlung aller in Tirol vorkommenden Giftpflanzen — Liebener jun., eine Suite Meeressalgen — Professor Pichler, Student Freiseisen. Aus dem Herbar der Academie von St. Petersburg kam ein Geschenk von 500 Pflanzen aller Welttheile mit überwiegender Vertretung der Polargegenden.

Für die zoologische Sammlung that Professor P. Gredler in Bozen bedeutendes; ihm verdankt sie die Ver-

vollständigung der tirolischen Süßwasser-Molusken durch ein Geschenk von 80 Exemplaren, die 24 Species vertreten. Dann übergab er eine vollständige Sammlung aller in Tirol vorkommenden Ameisen. Wir brauchen die wissenschaftliche Bedeutung und unermüdlige Thätigkeit dieses Forschers hier nicht zu rühmen, die Zeitschrift und die Verzeichnisse der Jahresberichte sprechen deutlich genug.— Herr v. Mühlstädter in Windischmatrei schenkte eine Sammlung von Schmetterlingen.

Die ornithologische Abtheilung bedachten die Herren Wiedemann, v. Moos, Reiter.

Die Kunstsammlung erhielt von Herrn G. Schwarz, ehemaligem Consul der vereinigten Staaten in Wien, eine lebensgrosse Statue „Endymion“, in Gyps modelliert von dem tirolischen Künstler Hanns Popeller \*), aus St. Johann im Pusterthal.

Historienmaler C. Blaas schenkte vier Cartons von seiner Hand: 1) Pauls Bekehrung, 2) der englische Gruss, 3) die Geburt Christi, 4) Christus spricht zu Petrus: Weide meine Schafe. Jeder Carton ist  $11\frac{1}{2}'$  hoch  $5\frac{1}{2}'$  breit.

Hier möge gestattet sein auch über die Fink'schen Cartons einige Worte einzuschalten. Fink aus Schwarzenberg in Vorarlberg war ein junger Künstler von genialer Begabung, Schüler des Historienmalers Flatz in Rom, wo ihn leider das Verhängnis zu früh seiner Kunst entriss. Unter Leitung des Meisters hatte er fünf

---

\*) Ueber diesen hoffnungsvollen aber mitten in der schönsten Entwicklung hinweggerafften Künstler sehe man den Boten von Tirol und Vorarlberg vom 16. Februar 1837, Wiener Zeitung vom 12. Februar 1837.

Cartons ausgeführt, die von Flatz dem Ferdinandeum zum Ankauf dringend empfohlen wurden. Die dargestellten Gegenstände sind: 1) der reiche Prasser und der arme Lazarus. 2) Der verlorne Sohn. 3) Der Pharisäer und der Zöllner im Tempel. 4) Der gute Hirt. 5) Der schalkhafte Knecht.

Da über das Verhältnis des vom Ferdinandeum für diese Zeichnungen erlegten Preises zu ihrem Kunstwert verschiedene Urtheile verlauteten, so dürfte es zur Berichtigung der Ansichten zweckmässig sein auch die Meinung des Malers Flatz, eines Künstlers von europäischem Ruf zu hören. Er schrieb dem Verwaltungs-Ausschuss: „Indem ich diese Zeichnungen dem Vaterlande so viele Jahre und deshalb nicht zum Vortheil der Fink'schen Erben erhalten habe, habe ich es gut gemeint, und ich glaube dass der hochlöbliche Verwaltungs-Ausschuss an meiner Redlichkeit nicht zweifeln werde; setzt derselbe aber Mistrauen in meine Einsicht, so kann ich ja nicht mehr als ergebnst ersuchen diese Zeichnungen, wie oben gesagt, von competenten Künstlern beurtheilen zu lassen oder sie mir wieder zurücksenden zu wollen, denn sie haben für mich immer den Wert, welchen ich mit Einstimmung der ersten Künstler unseres Jahrhunderts ansetzte, und wenn ich diese Zeichnungen im Ausland getrennt je wieder verkaufen wollte, würde ich gewiss nicht zu kurz dabei kommen.“

Ob angesichts dieser schwerwiegenden Erklärung des Herrn Flatz der Ausschuss die Zeichnungen zurückweisen konnte, überlassen wir ruhig dem Vereine zu entscheiden.

Herr A. Malknecht schenkte das von ihm gemalte Bildnis des um das Museum hochverdienten Bildhauers

D. Malknecht in Paris, seines Onkels, — Herr Stotter das Bild seines Bruders des unvergesslichen Dr. M. Stotter, der sich wol in den naturhistorischen Sammlungen durch sein umfassendes Wirken selbst das schönste Denkmal gesetzt hat.

Herr Flatz übersendete einen Kupferstich und zwei Photographien nach seinen Gemälden. Herr Peterlongo übergab die Gypsbüsten S. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Carl Ludwig und dessen durchlauchtigster Gemahlin. Die hohe Statthalterei spendete das Album der nordtirolischen Eisenbahn. Zeichnungen, Kupferstiche und Lithographien widmeten die Herren Gebrüder Adam in München, Maler Jele, Boch, Gubernialrath Voglsanger, v. Jenner, Graf Reisach, Baronin Luise v. Kotz.

Die Kartensammlung erwarb durch Geschenk der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Bern die Fortsetzung der ausgezeichneten topographischen Karte der Schweiz von Dufour (Bl. 18, 19, 24 nebst Titelblatt). Der Alterthumsverein in Wien schenkte „Bonifaz Wolmuths, Steinmetzen und Baumeisters Kaiser Ferdinands II. Grundriss der Stadt Wien vom Jahre 1547.“ Herr Keil in Lienz, Ehrenmitglied des Ferdinandeums, übersendete ein treffliches Gypsrelief des Grossglockners, von ihm entworfen und ausgeführt, als Geschenk.

Die Münzsammlung erhielt Beiträge von den Herren: Canonicus Tschiderer in Trient, Redacteur Schönherr, Spediteur v. Moos, Dr. Wedel, Pfarrer Lampondinger, Burgverwalter Suschitzky, Dr. Pusch, P. Ladurner, v. Söldner in Graz, Graf Taxis in Imst, v. Pfandler, Erler; endlich von Frau Former in Innsbruck und von der Schützenvorstehung in Inzing.

Die heraldische Sammlung erweiterten die Herren : Max v. Paravicini mit 190 schönen Abdrücken von Siegeln grösstentheils mährischer Familien und Corporationen; — E. Hauschild, Director der Wagner'schen Buchdruckerei, mit Abdrücken dreier historisch interessanten Siegel nämlich des Herzogs Renatus d' Anjou, der Stadt Luzern und Karls des Kühnen; — Gubernialrath Voglsanger mit dem Abdruck eines amtlichen Siegels, das die Umschrift führt: Commandant des südlichen Tirols.

Der Antikensammlung schenkte Herr v. Moos eine kleine Hermesfigur aus Bronze, Herr Pirchl sen. in Kitzbichl einen schönen Bronze-Meissel, gefunden im Jochberger Walde, Frau Former übergab Schmucksachen des Mittelalters, Herr Ritter v. Schallhammer in Salzburg überliess zahlreiche Reliquien Haspingers, ebenso Herr Rhodius in Köln; andere Merkwürdigkeiten verschiedener Art brachten die Herren: Professor Mitternutzner, Director v. Schwind, Ritter v. Alpburg, Ladner in Strengen, Bibliothekar Hammerle.

Die Bibliothek erhielt eine grosse Anzahl Geschenke an Urkunden, Manuscripten und Druckschriften. Seine Excellenz Clemens Graf zu Brandis etc. oberster Vorstand des Ferdinandeums übergab Schriftproben aus den Schreibungsheften der Erzherzoge Ferdinand Carl und Sigmund Franz der regierenden Tiroler Linie — Hugo Ritter v. Goldegg Abschriften des Tagebuchs von J. v. Mairhauser über seinen Schützenzug in Südtirol 1796, und zweier Briefe Hormayrs an Erzherzog Rainer — Ritter v. Schallhammer 35 Documente aus dem Nachlass Haspingers — Hauptmann Huber v. Florsberg in Ulm Abschriften von Tiroler Urkunden — Landesgerichtsrath Petzer „Ehehaft-

thaidigung des Gerichts Altstrassen — Müllermeister Süß in Hötting eine Originalurkunde über eine fromme Stiftung Erzherzogs Ferdinand für Loretto bei Hall — Gubernialrath Voglsanger acht Documente über Bau- und Feuerlöschordnung — Baron Sternbach in Bruneck Abschrift der Statuten des Gerichts Enneberg — Sekretär Wieser Aktenstücke über die vorarlbergische Landmiliz und Landesdefension — der ständische Ausschuss ständische Akten — die Wagner'sche Buchhandlung verschiedene Manuscripte — M. v. Kaisersfeld in Graz 8 Briefe König Ludwigs v. Baiern — die Studierenden Freiseisen, Angerer, Senn Tiroler Bauernspiele.

Unter den Geschenken an Druckwerken nehmen selbstredend durch Gehalt und Umfang den ersten Rang ein die Abhandlungen der Akademien von Amsterdam, Berlin, Madrid, München, Wien, der geologischen Reichsanstalt, der Smithsonian Institution in Washington, dann der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, des mährisch-ständischen Landesausschusses und des hohen Ministeriums des Cultus und Unterrichts. Durch diese gelangt das Ferdinandeum in den Besitz einer umfassenden Literatur der wissenschaftlich bedeutendsten Abhandlungen und Untersuchungen, welche durch Kauf anzuschaffen die Mittel der Anstalt nicht entfernt ausreichen würden. Ebenso bringen auch die Schriften der übrigen Vereine und Gesellschaften, mit denen das Ferdinandeum in Verbindung steht, der Bibliothek sehr wertvolle und willkommene Bereicherungen.

Verbindlichen Dank schuldet die Bibliothek ferner dem k. württemberg'schen Staatsarchiv für das württemberg'sche Urkundenbuch — der Wagner'schen Buchhandlung

für den Boten von Tirol und Vorarlberg — dem eidgenössischen Major B. M. v. Zeerleder in Thurgau für das Prachtwerk „Urkundenbuch der Stadt Bern“ von C. Zeerleder, 4. B. \*) — den Herren Hofrath Ritter v. Ebner, Vorstand des Ferdinandeums, und Gubernialrath Ritter v. Kern für die allgemeine Zeitung von 1858 — dem Professor D. Moritz für eine Sammlung von 93 Programmen zu dramatischen Darstellungen, die von 1696—1772 unter Leitung der Jesuiten von den Schülern des Innsbrucker Gymnasiums aufgeführt wurden — endlich den Herren Ritter v. Hauer, Professor Dr. Hörnes, Major v. Sonklar, Ritter v. Heusler, Professor Beck, Professor Ficker, Ministerialrath Feil, Hauptmann Privot, Gubernialrath Voglsanger, Redacteur Schönherr, Dr. Tommaso Gar, Redacteur Hofrichter, Professor Pichler, P. Moser, M. Meyer, Ritter v. Schallhammer, Linati, Danhauser, J. K. Schuller in Hermannstadt, Ritter v. Peer, Albin, Brugnoli, Diernacher für ihre schätzbaren Gaben.

Das Radetzky-Album verdankt der unermüdlichen, erfolgreichen Thätigkeit des Herrn Ritters v. Alpenburg wieder eine ganze Reihe sehr interessanter Blätter und hat nunmehr eine Vollständigkeit erreicht, die kaum noch etwas vermissen lässt \*\*) Herr v. Alpenburg hat deshalb

\*) Dieses wichtige Werk verdanken wir der Vermittlung des Herrn J. Wieser, k. k. Statthaltereisekretär.

\*\*) Wir entnehmen dem vom Comité des Central-Radetzky-Vereins erschienenen Bericht:

„Das Radetzky-Album zählt gegenwärtig 1042 Autographenblätter, worunter sich befinden: 125 gekrönte Häupter, Prinzen und Prinzessinnen aus Regententhäusern; 228 Feldherrn und Soldatenhelden; 92 Staatsmänner und berühmte hohe Zeitgenossen vom Civile; 325 Nota-

seinem Wirken ein neues Feld ausersehen und eine neue Sammlung unter dem Titel „Autographen des Ferdinandeums“ begonnen, die von dem rastlosen Eifer und der bekannten Sammelvirtuosität des Begründers zu raschem Anwachsen gefördert wird.

Diese allgemeine Ueberschau der Geschenke macht augenfällig, dass die Anstalt ihre wertvollsten und schönsten Erwerbungen der Freigebigkeit und dem Wolwollen von Gönnern verdankt, welche von edlem Drange beseelt sind alle auf Wissenschaft und Kunst gerichteten Bestrebungen, wo immer sich solche entfalten, durch Theilnahme und eingreifende Unterstützung kräftig zu fördern.

Denn welche Beweggründe könnten sie wol leiten wenn nicht Liebe und Begeisterung für die heilige Sache der Bildung und des geistigen Aufschwungs? Das Ferdinandeum verfügt nicht über Ehren und Auszeichnungen und kann die ihm erwiesenen Wolthaten mit nichts erwidern als mit dem Ausdruck des tiefsten Dankes, den wir hier allen Freunden und Gönnern der Anstalt öffentlich entgegen bringen.

Anlangend die Erwerbungen durch Ankauf, so wurde jede Sammlung nach Massgabe der vorhandenen Mittel bedacht. Wenn die hiefür angesetzte Summe klein aus-

---

hilitäten aus der Gelehrten- und Kunstwelt, wobei die ersten Sterne nicht fehlen; und 208 verdienstreiche Tiroler und Vorarlberger (Schützenhauptleute, Filial-Radetaky-Vereinsvorstände etc. etc.), welche das bescheidene Piedestal des Denkmals bilden. Weiters besitzt nun die Abtheilung für Gedichte, Proklamationen, Biographien und erhebender Drucksachen 269 Stücke; Porträte 136 Stücke, Bilderwerke Büsten, Kunst- und Erinnerungsgegenstände 114 Stücke; Bücher 77 Stücke.“

fiel, so hat das seinen Grund darin dass grosse Auslagen in anderer Richtung gemacht wurden, die nicht vermieden werden konnten. Das Musealgebäude musste frisch über-tüncht und durch bauliche Ausbesserungen in den Stand gesetzt werden, die Sammlungen vor den Einflüssen der Witterung zu bewahren. Dann wurde es für nothwendig erkannt die Fenster des Erdgeschosses durch eiserne Laden gegen Einbrüche zu schützen, und der Anfang dazu an den Fenstern der Bibliothek gemacht, eine Vorkehrung, die schon nicht mehr als übertriebene Vorsicht bezeichnet werden darf, wie die Erfahrung leider gezeigt hat.

Eine andere Unternehmung, welche die Geldkräfte der Anstalt stark in Anspruch nahm, war die Herausgabe der Runkelsteiner Fresken. Aber durfte der Ausschuss Bedenken tragen Opfer zu bringen wenn es galt ein Werk dem Untergange zu entreissen, das fast als einziges Denkmal Zeugnis gibt, wie sehr die grossen epischen Dichtungen unseres Mittelalters auf den jetzt gröstentheils verfallenen Burgen Tirols gekannt waren, wie empfänglich für die Gestaltungen der Poesie der Sinn des damaligen Adels, der mit solchen Darstellungen seine Hallen schmückte? Das Ferdinandeum hat die Genugthuung dass sowol die Presse als die auswärtigen Vereine ihren Beifall über diese in mehrfacher Hinsicht merkwürdige Publication ausdrückten. Dass die Kosten durch den Absatz schwerlich gedeckt würden, war bei einem Werke dieser Art voraus-zusehen. Es durfte aber ja nicht der kaufmännische Gesichtspunkt massgebend sein, sondern nur die Erwägung, ob der Wert der Fresken diese Auslagen rechtfertigte, und ob der Kunde des Mittelalters damit ein Dienst geleistet würde. Und weil das für ausgemacht

galt, so wurde das Unternehmen begonnen und durchgeführt. Das Ferdinandeum wurde hierbei wesentlich unterstützt durch die k. k. Staatsdruckerei in Wien, welche den Farbendruck mit bekannter Meisterschaft ausführte und bezüglich der Kosten eine Liberalität bewies, die wir hoch zu rühmen Ursache haben.

Ausser den Fresken wurden zwei Hefte der Zeitschrift ausgegeben; das 7. enthält „Beiträge zur Geschichte der Gymnasien in Tirol“ von Dr. J. Probst k. k. Statthalterei-rath und Mitglied des Ferdinandeums. Der gelehrte Verfasser hat in dieser Schrift ein scharfes Licht auf die frühere Einrichtung der Gymnasien fallen lassen und damit der in Oesterreich noch schwebenden Frage wegen endgültiger Organisation dieser Anstalten wesentlich vorgearbeitet, was von der Kritik auch gebührend hervorgehoben wurde. — Das 8. Heft lieferte „Beiträge zur Geognosie Tirols“ von dem Ausschussmitglied Professor Dr. Pichler. Die beigefügte geognostische Karte nebst Profilen wurde wegen reinlicher Ausführung und wegen des reichen wissenschaftlichen Details von den Sachverständigen beifällig aufgenommen.

Das 9. Heft ist ebenfalls gedruckt und wird nächstens ausgegeben.

Was die öffentliche Benützung der Anstalt betrifft ist es erfreulich zu bemerken, dass sowol die Bibliothek wie die Sammlungen nicht als todtte Schätze gehütet werden. Der Zuspruch solcher, die für wissenschaftliche Zwecke Hilfsmittel suchen, wird immer lebhafter, die hiesigen Künstler lieben es ihre Werke in den Sälen des Museums

auszustellen, die studierende Jugend schenkt den Sammlungen lobenswerte Aufmerksamkeit \*).

In diesem Winter wurden auch die populären Abendvorlesungen wieder aufgenommen und versammelten durchaus einen bedeutenden Zuhörerkreis. Die Vorlesungen über Quellenkunde für Candidaten der historischen Wissenschaft wurden von Professor Dr. Ficker durch alle drei Jahre fortgesetzt.

Der Verein zählt gegenwärtig 27 Ehren- und 413 ordentliche Mitglieder.

In der Generalversammlung vom 7. April 1858 wurden als Ehrenmitglieder gewählt: Dr. Albert Jäger, k. k. Prof. in Wien, Ritter des Franz Joseph Ordens — Oscar Ritter v. Minerbi in Triest — Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann in Salzburg.

In der vom 9. Mai 1859: Joseph v. Söldler, Edler v. Prackenstein, Tiroler Landmann, Vorstand des Stadtmagistrates in Graz — Bernard Maria v. Zeerleder, Edler v. Steinegg, eidgenössischer Major zu Steinegg in Thurgau — Dominik Malknecht aus Gröden, Bildhauer in Paris.

Schliesslich müssen wir noch einer Pflicht genügen, indem wir die schmerzlichen Verluste beklagen, die der Verein seit dem Erscheinen des letzten Berichtes erlitten hat. Der Tod hat uns in dieser Zeit Mitglieder weggenommen, deren Scheiden nicht nur das Ferdinandeum betrauert. Es sind darunter Männer deren Hingang eine Lücke

\*) Auch an der Schillerfeier betheiligte sich das Ferdinandeum in sehr würdiger Weise, wie aus dem Boten für Tirol und Vorarlberg vom 14. November 1859 Nr. 259 zu ersehen ist.

öffnete, die in ganz Deutschland ebenso bitter empfunden als schwer ausgefüllt werden wird. Entrissen wurde dem deutschen Vaterland Erzherzog Johann v. Oesterreich, Protectors-Stellvertreter der Anstalt. Nicht uns steht es zu über das Leben und die Bedeutung dieses Mannes zu sprechen, er gehört der Geschichte. Aber wir schulden ihm dankbarste Erinnerung und dieser hier Ausdruck zu geben verpflichtet uns die Pietät. In München starb Professor Otto Sendtner, der die Botanik durch seine epochemachenden Werke „Vegetationsverhältnisse Südbaierns“ und „Pflanzengeographische Verhältnisse des bayerischen Waldes“ mächtig gefördert hat, Ehrenmitglied des Ferdinandeums. — Dem Lande Tirol in innigster Weise angehörig und verbunden und deshalb um so schmerzlicher zu vermissen sind folgende Männer, die wie sie im Leben einander eng befreundet und durch das Band geistiger Verwandtschaft umschlungen waren, auch im Tode rasch einander gefolgt sind. Alois Messmer, Professor der Theologie in Brixen. Seine „Reiseblätter“, seine Aufsätze in den Mittheilungen der Centralcommission, seine tiefgemüthlichen Gedichte sind glänzende Beweise poetischer Begabung, feiner Kunstkenntnis und reicher Darstellungskraft. Was hätte diese geniale Natur noch schaffen können, wenn ihm längeres Wirken vergönnt gewesen wäre! Er starb in dem Lande seiner Sehnsucht, in Italien, mitten unter den Werken der Kunst, die sein empfänglicher Geist so lebendig und tief erfasste.

Ebenfalls in italienischer Erde ruht der ältere Freund und Geistesverwandte Messmers, Dr. Alois Flor, Uditore della sacra Rota. Auch ihn hat die Liebe zur Kunst nach Italien hingezogen. Diese Kunstbegeisterung durchleuchtete sein

ganzes Wesen, und so eifrig er auch theologische und profane Gelehrsamkeit hegte und pflegte, sein innerstes Herz gehörte doch immer der Kunst. Für sie fand er die beredtesten Laute, die flammendsten Züge, die reizendsten Farben. Tirol hat ihm Vieles zu verdanken, er hat unter uns als gewaltiger Kanzelredner, als Vertreter der Wissenschaft und Apostel der Kunst segensreich und nachhaltig gewirkt. Möge er sanft ruhen unter den Todten der ewigen Roma.

Weit von der Tiber und den vorangegangenen Freunden, in der Kaiserstadt an der Donau hat Flir's früherer College, Dr. Georg Schenach, Professor der Philosophie an der Wiener Universität, seine Ruhestätte gefunden. Sein klarer, scharfer Geist verbunden mit seltener Wärme und Tiefe des Gemüts, umfassendes Wissen und edle Unabhängigkeit der Gesinnung machten ihn einst zu einer Zierde unserer Hochschule. Und auch in Wien begannen seine bedeutenden Eigenschaften sich Anerkennung zu erzwingen, als der Tod sein Wirken abschnitt. —

Gubernialrath Th. Ritter v. Kern. Dieser geistvolle, feingebildete Mann war früher als Kreishauptmann in Bruneck \*) unermüdlich für das Ferdinandeum thätig gewesen

---

\*) Wie erfolgreich Kern als Kreishauptmann im Pusterthale wirkte, dafür haben wir ein unverwerliches Zeugnis in der Urkunde, womit ihm der Magistrat von Bruneck das Bürgerrecht dieser Stadt verlieh: „Seinen rastlosen Bemühungen verdanken wir die feste Ordnung unseres Armenwesens, die geregelte Verwaltung unser Stiftungs- und Gemeinde-Fonde, die Tilgung so vieler lange und hartentbehrter Forderungen, entstanden unter den Drangsalen mehrjähriger Kriege. — Durch seine thatkräftige Einwir-

und in Innsbruck widmete er den Interessen der Anstalt die lebhafteste Theilnahme, die nur mit seinem Leben erlosch. Noch in der letzten Zeit beschäftigte ihn der Gedanke einen historischen Verein zu gründen und mit dem Ferdinandeum in Verbindung zu setzen. Er hat sich in Tirol ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Professor Dr. Johannes Schuler schliesst die Reihe, der letzte aber nicht der geringste. Er ist mit allen vor- genannten in vielfachem Verkehr und nahen Beziehungen gestanden, und wenn auch eine Verstimmung; eine zeit- weilige Entfremdung gegen den einen und den andern bei Schuler eintrat, so fühlte er sich im Grunde seines Wesens ihnen doch immer verwandt und zu ihnen hingezogen. In seinem reichen, vielseitigen Geist fand die Eigenthüm- lichkeit und die Lieblingsidee jedes dieser Freunde An- klang. Mit Messmer und Flir theilte er die Begeisterung und das Verständnis für Poesie und bildende Kunst, mit Schenach versuchte er sich unerschrocken an den Pro- blemen des Denkens, mit Kern verhandelte er eifrig und geistvoll die Fragen der Politik und die öffentlichen An- gelegenheiten des Landes, und an tiefer, bewusster, unwan- delbarer Vaterlandsliebe liess er sich von Keinem übertreffen. Rasche, scharfe Auffassung, Gewandtheit in Zurechtlegung

---

kung hat sich unsere Stadt und ihre Umgebung verjüngt, die öffentliche Reinlichkeit Bahn gebrochen, ein gutes das schlechte Pflaster ersetzt, haben bequeme Communalstrassen den Verkehr mit den Nachbargemeinden erleichtert, un- fruchtbare Moosgründe in blühende Wiesen sich umge- wandelt, und an der Stelle ehemaliger Pfützen geräumige Plätze sich gebildet, geschmückt mit Alleen, an die sich entfernte Baumpflanzungen freundlich anreihen.“

verwickelter Fragen, treffende, glückliche Ausdrucksweise verschafften ihm überall, wo er auftrat, Gewicht und Bedeutung. Dem Ferdinandeum, der Stadt, dem ganzen Lande ist sein Verlust in mehr als einer Beziehung schmerzlich. Gewiss Johannes Schuler verdient in Tirol lange unvergessen zu sein. Möge es uns nie an Männern fehlen, die wie er, das Leben als ein Vorwärtsstreben zu erfassen den Mut haben und mögen diese trefflichen auch dem Ferdinandeum angehören. —

Innsbruck am 29. Februar 1860.

**Der Secretär des Ferdinandeums.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [JB 28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ferdinandeum. Achtundzwanzigster Jahres-Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1857, 1858, 1859. 1-29](#)